

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following article:

Authors: Cancik, Hubert / Rüpke, Jörg
Title: "Römische Religionsgeschichte: Eine Quellensammlung und die Möglichkeiten ihrer Auswertung"
Published in: Protokolle des 44. Kolloquiums über die Anwendung der EDV in den Geisteswissenschaften am 26. November 1988.
Tübingen: Zentrum für Datenverarbeitung, Abteilung Literarische und Dokumentarische Datenverarbeitung
Year: 1988
Pages: 1 – 4

This version is consistent with the original publication but does not include the final layout or pagination of the original publication.

The article is used with permission of [ZDV](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

Hubert Cancik; Jörg Rüpke (Philologisches Seminar)

Römische Religionsgeschichte. Eine Quellensammlung und die Möglichkeiten ihrer Auswertung

Gegenstand, Methode, Ziele

1.

Die empirische Religionswissenschaft beschreibt und analysiert die religiösen Handlungen von Menschen, die diese zu bestimmten Gelegenheiten und an bestimmten Orten, mit besonderen Geräten, Gesten, Symbolen, allein oder in Gruppen ausführen, oder, bei historischen Religionen, ausgeführt haben. Im letzten Falle sind nicht eigene Beobachtungen, sondern die architektonischen, künstlerischen, handwerklichen Überreste und die epigraphischen oder literarischen Berichte von Teilnehmern über ihre Handlungen die Quellen zur Rekonstruktion der betreffenden Religion.

Eine Sonderstellung unter den Quellen haben die normierenden oder interpretierenden Berichte von Kultfunktionären oder fremden Beobachtern der religiösen Handlungen, ihrer Symbole, Gebärden, Worte. In diese Berichte gehen zahlreiche Wünsche und Theorien ein, wie der Kult ablaufen soll, fiktive Erinnerungen und Konstruktionen von "Urgeschichte", in denen alles voller Götter war und die Menschen wirklich fromm. Die Kultfunktionäre, die Antiquare, die philosophischen Kritiker und Reformer formulieren ihre Erwartungen, Vorschriften, Aufgaben, die nicht mit der wirklich praktizierten Religion übereinzustimmen pflegen. Sie sind nicht (nur) Beobachtungen, sondern dienen als Anleitung, Korrektiv, zu Propaganda oder Polemik.

Das Fehlen unmittelbarer Beobachtung, die Herkunft sehr vieler Zeugnisse aus den Kreisen von Kultfunktionären, Theologen, Philosophen sowie die Lückenhaftigkeit des Materials verführen zur Kumulation der Zeugnisse und "Gesamtschau", zu Archaismen und zur Isolierung der Religion von der Geschichte. Das Wesen der Götter ist, so scheint es manchmal, besser erforscht als das Handeln der Menschen; die Mythen und Bilder der Götter sind bekannter als die kultische Praxis des Alltags, die der religiösen Eliten und der großen Feste mehr als das Normale und der Durchschnitt.

Viele Religionshistoriker erliegen der "holistischen Versuchung"; in einer chronologisch nicht gegliederten Frühzeit werden möglichst viele Zeugnisse versammelt und zu einer Synthese verbunden. Von dieser frühen, ursprünglichen Religion aus kann dann die tatsächliche Religionsgeschichte nur als ein permanenter Abfall gedacht werden.

2.

Die Sozialgeschichte der römischen Religion versucht, konsequent empirisch und historisch zu arbeiten. Das Ziel ist die Rekonstruktion der tatsächlich praktizierten römischen Religion, bezogen auf die wichtigsten sozialen Kategorien (Geschlecht, Alter, Beruf/Tätigkeit, Schicht, Klasse, Bildung; Herkunft/Nationalität; Wohngemeinschaft, Berufsverein; Militär; Unfreie/Freie, Fremde/Bürger u.a.). "Geschichte der Religion unter sozialwissenschaftlichem Aspekt" heißt: Darstellung von Strukturen und Prozessen der gesellschaftlichen Bewegungen im Hinblick darauf, wie Religion aktiv oder passiv daran beteiligt ist. Hierzu ist eine breite Erfassung zumal der epigraphischen, numismatischen und archäologischen Daten nötig.

3. An drei Beispielen seien Methode und Ziel veranschaulicht:

3.1 Temporalisierung (Verzeitlichung)

Die römische Religion soll nicht nur als System von Riten, Dogmen, Orten, Geräten, Gebäuden, Institutionen erfaßt werden, sondern in ihrem Vollzug, als Praxis der Menschen, als Prozeß. Dazu genügt nicht die Rekonstruktion des Ritus an sich. Gefragt ist vielmehr, wie oft, wann und wo der Ritus vollzogen wurde, wer daran teilnahm, wer als Augenzeuge berichtet, wer nur antiquarische Tradition fortschreibt. So werden nicht die Systeme der antiken Theologen erforscht, sondern die praktizierte Religion.

Konkret: Wie oft wurden die Matralia gefeiert? Wer berichtet als Teilnehmer? Wann wurden zum letzten Mal die Vestalia gefeiert? Wer hat die Equirria gesehen?

3.2 Regionalisierung (Verräumlichung)

Die zu einem bestimmten Zeitpunkt praktizierte Religion steht in einem bestimmten räumlichen Zusammenhang, der die Praxis bedingt und modifiziert. Zwar ist die römische Religionsgeschichte - im Unterschied zur griechischen - die Geschichte einer relativ stark zentralisierten, von einer einzigen (Groß-) Stadt organisierten Religion, die es als "stadtrömische Religionsgeschichte" zu erfassen gilt. Die einzelnen Regionen Italiens, die römischen Kolonien, die allmählich sich romanisierenden Städte von Bundesgenossen haben jedoch ihre religiöse Geschichte, die in ihrer Eigenart erfaßt werden kann.

Konkret: Pisaurum (Pesaro); Colonia Agrippina (Köln).

3.3 Personalisierung (Prosopographie)

Die prosopographische Erschließung der römischen Geschichte hat durch die neueren Arbeiten von Althistorikern und Epigraphikern große Fortschritte gemacht. Diese Ergebnisse müssen auf die Religionsgeschichte, gerade wenn sie sozial- und kulturgeschichtlich orientiert ist, bezogen werden.

Die Erstellung "religiöser Biographien" erscheint, besonders im Bereich der Militärreligion, möglich. Der religiöse Alltag, der "Durchschnitt" des "normalen" Römers, die tatsächlich ausgeübte Religion soll erkannt und von den Maximalforderungen der Kultfunktionäre und den erbaulichen Rekonstruktionen von romantischen oder reformbewußten Gelehrten - der Antike und der Neuzeit - abgehoben werden. Erst dann kann die Bedeutung, die Religion für die gesellschaftliche Integration, für Stabilität, Identität, Sinnvorgaben, Motivation, Normierung, oder wie die Formeln sonst heißen mögen, gehabt hat, genauer bestimmt werden.

Konkret: An wieviel Opfern hat ein römischer Bürger im Rom des 1. Jh. v. Chr. teilgenommen?

4.

Es geht in der geplanten Quellensammlung also nicht nur um die möglichst vollständige Aufnahme der bekannten und der nach Wissowa, Altheim, Latte u.a. neu entdeckten Quellen,

sondern vor allem um eine andere Gewichtung und Strukturierung dieser Daten. Vollständigkeit des Materials anzustreben heißt also gerade, der "holistischen Versuchung" nicht nachzugeben. Das Fernziel ist eine Darstellung der römischen Religion, die gemäß der Tradition der "Tübinger historischen Schule" entschieden sozialgeschichtlich begründet und als Teil von Kulturgeschichte verstanden ist.

B. Die Datensammlung "Quellensammlung zur römischen Religionsgeschichte" und das Pilotprojekt

1. Projekt

Das Pilotprojekt einer Quellensammlung zur römischen Religionsgeschichte konnte im Herbst 1988 mit einem Umfang von etwa 3.200 Datensätzen abgeschlossen werden. Entstanden in Anlehnung an eine Dissertation und erprobt in zwei Hauptseminaren, war das Ziel, Möglichkeiten einer EDV-unterstützten Datensammlung auszutesten, die das Material für Arbeiten in der römischen Religionsgeschichte bereitstellt. Die bisherigen Ergebnisse haben unseren Weg bestätigt; wir bemühen uns um die finanzielle Absicherung eines deutlichen Ausbaus.

2. Grundoptionen

1. Die Quellensammlung muß über literarische Quellen hinausgehen, letztlich alle Quellengattungen erfassen können.
2. Sie muß in ihrer Struktur für die unterschiedlichsten Fragestellungen offen sein, insbesondere Temporalisierung, Regionalisierung und Personalisierung ermöglichen.
3. Die Datensammlung soll, wo sinnvoll, die Quellen selbst enthalten - eine bislang im graphisch-bildlichen Bereich nicht eingelöste Forderung.
4. Der Weg von der Datensammlung zu publikationsfähigen Aufbereitungen soll kurz sein.
5. Die Quellensammlung soll als Arbeitsinstrument jederzeit allgemein zugänglich und als Rahmen für unterschiedliche Teilprojekte (Magisterarbeiten, Dissertationen, spezielle Arbeitsvorhaben) benutzbar sein.
6. Die notwendigen Programmierkenntnisse müssen einigermaßen schnell erwerbbar sein; eine entsprechende Begleitung (Beratungsmöglichkeiten) muß gewährleistet sein.
7. Aus diesen Erwägungen heraus entschieden wir uns für TUSTEP.

3. Datenstruktur

Die Gliederungsstruktur der Daten wird hier an einem konkreten Beispiel vorgestellt (in runden Klammern ist jeweils der Inhalt der Kategorie angegeben). Die Daten werden teilweise in normierten Kürzeln eingegeben. (Zielort: Ort der Handlung etc.)(Funddatum):

@1 (Lfd. Nummer): 2672

@2 (Person): *g = Iuppiter Dolichenus¹; Ulpus Marianus²; Aurelius Priscus³; <g=> Securitas*

@3 (Funktion): *SIGF²; bucinator³*

@4 (Objekte)

g: (Kultgerät)

k: (Kultgegenstände)

o: (Orte)

z: (Sonstiges): *SIG-Bewachung; Morgenbericht*

@5 (System: Handlungen/Vorstellungen)

g: (Gesten)

j: (Jahreskreis: kalendarisch fixierte Riten/Feste; Zeit)

r: (Riten)

t: (Theologumena)

z: (Sonstiges): *Losungswort*

@6 (Freie Rubrik 1: Kriegsstadien): *IC*

@7-9 (Freie Rubriken 2-4)

@10 (Quelle): *pRMR 50,1 (pP.Dur.089)*

@11 (Inhalt): *(1) [Aurel G]ermanus ord principis admissa ...*

@12 (Quellendatum): *+239 .05.27-28*

- @13 (Quellenort: Herstellungs-/Aufstellungsort)
- @14 (Zieldatum): +239 .05.27-28
- @15
- @16
- @17 (Fundort: wenn von @13 abweichend)
- @18 (Fundumstände)
- @19 (Gegenstand: Beschreibung, Material, Maße)
- @20 (Sekundärliteratur)
- @21 (Fotos)
- @25 (Standort: heutiger Aufbewahrungsort)
- @30 (Kommentar)

Die Formalisierung der Interpretation erfolgt durch die Verteilung von Stichworten auf einzelne Kategorien (@2-9). Die Stichworte sollen einerseits textnah sein, um zur Differenzierung in großen Datenmengen beizutragen, andererseits bedürfen sie einer gewissen Einheitlichkeit, um ähnliche oder identische Phänomene unabhängig von ihrer sprachlichen oder bildlichen Realisierung in den Quellen auch gemeinsam erfassen zu können.

dem hier gewählten Verfahren der Aufgliederung der Kategorie "Inhalt" soll zum einen gewährleistet werden, daß die Indices der verwendeten Stichworte nicht zu umfangreich werden und als heuristische Mittel verwendbar bleiben. Zum anderen sollen Verknüpfungen nicht nur über identische Stichworte, sondern auch über Funktionen eines einfachen Handlungsmodells von Religion möglich sein. Entsprechend werden die beschreibenden Stichworte auf die Kategorien "Person" (incl. Status), "Funktion", "materielle Objekte und Instrumente" und "Handlungen/Vorstellungen" aufgeteilt. Diese Kategorien sind selber noch einmal in Unterkategorien gegliedert.

In dem Bereich der "äußeren Beschreibung" (ab@12) werden die Daten z.T. auch durch Interpretation erhoben (Datierung). Bei einheitlichen Gattungen würden weitergehende Klassifikationen - z.B. bei Münzen: Gewicht, Metall, Größe, Umlaufspuren - möglich. Gerade das letztgenannte Merkmal könnte auch für religionsgeschichtliche Forschungen interessant werden, etwa in Fragen nach der Abnutzung von Kultbildern oder Kultgeräten. Dennoch ist hier eine Beschränkung der Kategorien notwendig. Das Raster muß nicht alle Fragen der Altertumswissenschaft beantworten, aber alle Quellengattungen erfassen können.

4. Eingabe

Die Eingabe der auf Erfassungsformularen gesammelten Quellen erfolgt direkt am Großrechner oder dezentral an PCs; bei der Angliederung an die Hauptdatei wird die Syntax automatisch überprüft und eine laufende Nummer zugeteilt. Das gewählte Verfahren der Stichwortvergabe verlangt einen gewissen Aufwand in der Datenpflege; hier kommt den kategorieweise erstellten Registern eine wichtige Rolle bei der Vereinheitlichung zu.

5. Benutzung

Ein zentraler Gedanke beim Aufbau der Datensammlung war es, die Benutzermöglichkeiten so zu gestalten, daß ein Rückgriff auf die gespeicherten Informationen auch ohne oder mit geringen EDV-Kenntnissen möglich ist. Daher ist ein erster Zugriff bereits über ausliegende Ausdrucke der Daten (durch Register erschlossen) sowie einen nach Jahr oder Datum geordneten Dokumentenausdruck möglich. Darüberhinaus gibt es verschiedene Auswertungsroutinen direkt am Terminal bzw. zur Erstellung von Datenausschnitten nach bestimmten, vielfältig kombinierbaren Kriterien (Stichworte, Zeiträume, Ort). Die Ausgabe von Indices zu angegebenen Stichworten nach dem key-word-in-context-Prinzip wird ebenfalls angeboten. Die Erstellung weiterer Auswertungslösungen zu individuellen Problemen stellt unter TUSTEP kein Problem dar; diese Flexibilität soll der Quellensammlung jene vielfältige Benutzung sichern, die wir uns erhoffen.

(Die Kurzfassungen der Referate wurden von den Referenten zur Verfügung gestellt.)